

**Ersteinst Wollsch**  
nachmittags mit Besuchen  
der Saal- und Theater.

**Bezugspreis**  
monatlich 60 Pf., drei im Voraus  
nach die Post anstaltlich  
1,10 Mark ohne Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Hilfsleistungsbüchlein),  
monatlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:**  
Herr 49/48, Herrn 10/100  
Sprecher: Montag von  
11-1 Uhr mittags.

# Sozialdemokratisches Organ

**Anzeigen**  
Anzeigen für die Sozialdemokratische Partei  
werden in der 1. Spalte des Blattes  
zu 10 Pf. pro Zeile und Woche  
abgegeben. Die 2. Spalte ist für  
Anzeigen anderer Parteien  
bestimmt. Die 3. Spalte ist für  
Anzeigen von Privatpersonen  
bestimmt. Die 4. Spalte ist für  
Anzeigen von Gewerkschaften  
bestimmt. Die 5. Spalte ist für  
Anzeigen von Vereinen  
bestimmt. Die 6. Spalte ist für  
Anzeigen von Schulen  
bestimmt. Die 7. Spalte ist für  
Anzeigen von Kirchen  
bestimmt. Die 8. Spalte ist für  
Anzeigen von anderen  
bestimmt.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Tagesbericht der Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 12. Januar, vorm. (W. Z. B.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Südlich des Kanals von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.  
Wärlich Crony griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.  
Ein gestern nachmittag in Ugend östlich Parthes unternehmener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.  
In den Argonnen wurde an der Rimerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im südlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschließlich der Gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Vermundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.  
Französische Angriffsversuche bei Villy südlich St. Mihiel scheiterten.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.  
Näusische Postkäse im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. — Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem östlichen Weichsel-Ufer keine Veränderung.

### Oesterreichische Meldungen.

Wien, 11. Januar. (W. Z. B.) Ausblick wird verlaubbart: Die Situation ist unverbändert. In Russisch-Polen an der unteren Weichsel heftigste Kämpfe. Hier eingen die Russen zum Angriff über und versuchten an mehreren Stellen mit bedeutenden Kräften, die Rückgliederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabteilungen bestiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch andauerte. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Keine Japaner für Frankreich. Das Pariser Blatt Clair glaubt, daß von der Verwirklichung der japanischen Intervention keine Rede mehr sein könne. Ausland befürchte, Japan den Weg für eine spätere Invasion vorzubereiten. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das den Aufforderungen Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. — Der Gaulois sagt, eine japanische Intervention sei eine Entwürdigung für die Armeen der Verbündeten und eine Gefahr für die Zukunft Europas. Wir würden uns den Anschein geben einer Macht, welche die Gelben zur Unterjochung der europäischen Zivilisation anrufen muß, um zu siegen. Aber wir müssen und können ohne sie siegen.

Russische Mafschtski. Die Humanität erfährt aus Odesa, daß der sozialdemokratische Führer Adamowski sowie 73 andere Genossen wegen eines Gewerkschaftsblattes, das der Zensur nicht vorgelegt wurde, sich vor dem Odesaer Gericht verantworten mußten. Adamowski wurde zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien, zwei Genossen wurden zu mehreren Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

### Deutsche Flieger über der Themse.

Amsterdam, 11. Januar. Weiter meldet nach der Times, daß gestern morgen 16 deutsche Flieger über dem Kanal gefloht wurden. Sie waren augenscheinlich auf dem Wege nach England, wurden aber durch das schlechte Wetter gezwungen, in der Richtung nach Dünkirchen zurückzukehren.  
Berlin, 12. Januar. (W. Z. B.) Verschiedene Mütter werden zu dem neuerlichen Einsetzen deutscher Flugzeuge über der Themse, das es nach Aachenberger Berichten mindestens 16 Flugzeuge waren. Dem Niedrigstand des Gewässers über die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Auch auf die von den Engländern besetzten Teile von Dünkirchen wurde ein heftiges Bombardement eröffnet. Die deutschen Flieger kehrten, nachdem sie eine halbe Stunde lang unbehelligt über der Stadt gefloht hatten, unverletzt zurück.  
Nach Aachenberger Meldungen des V. Z. B. wurden auf Dünkirchen im ganzen 40 bis 50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet. Die deutschen Flieger blieben von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt umflogen, kehrten familiäre deutsche Flugzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

## Zur Kriegslage.

Von den französischen Angriffen im Elsaß ist es jetzt still geworden, doch auf der Linie des neuen Vorstoßes Verthes-Soissons geht's noch heiß her. Bei Soissons, wo die deutsche Linie, die bis dahin westlich läuft, eine Diegung nach Nordwesten macht, sind die französischen Angriffe besonders heftig, da ein Durchbruch an dieser vorgezeichneten Stelle besonders strategische Vorteile bringen würde. Bisher war aber der französische Sturm auf die deutschen Schützengräben trotz großer Feindmacht erfolglos. Aber der Kampf dauert noch an. Stadt und Umgebung von Soissons wurden deshalb von deutschen schweren Geschützen neuerlich wirksam beschossen.  
In den Argonnen bringen die Heinen täglichen Fortschritte der deutschen Truppen allmählich dem Ziele: der Ummernung von Verdun, näher. Die nachdrücklichste Unterstützung der Deutschen in den Argonnen ist von der Paris- und westlich Bourcelles einerseits, und bei Apremont südlich St. Mihiel andererseits erlangten Vorteile veranlaßt den französischen Militärkritiker Soufflet zu schreiben, daß das schmachvolle deutsche Zusammenweichen im Argonner Wald und auf den Maashöhen Verbund neuerlich ernst bedroht.  
Wie es scheint, soll auch der Kampf in Flandern in den nächsten Tagen wieder in neuer Heftigkeit entbrennen. Die Engländer sollen einen neuen Angriffslan plan vorbereitet haben. Der Korrespondent der Daily News berichtet aus Dünkirchen, daß die Führer der verbündeten Engländer und Franzosen den qualvollen Stellungskampfaufgaben und eine andere Lösung der Lage suchen wollen. Zur Erreichung dieses Zweckes haben die Engländer bedeutende Truppenmassen aufgestellt, die in einem zweiten Angriffszug gegen die deutsche Linie, der eine in Richtung auf St. Georges, der andere auf Dixmude, aufgestellt sind. Die Aufgabe des linken englischen Flügels oder nördlichen Keils wäre, an dem südlichen Ufer des von Nieport nach Stenbe führenden Rheinparisischen Kanals Stellung zu nehmen, so daß bei einem gleichzeitigen Einsetzen der englischen Flotte die Deutschen zwischen zwei Feindarmen und, wenn der Plan gelänge, aus der Stutenfrenge vertrieben würden und Stenbe räumen müßten. Diese Aufgabe würde jedoch nur zu lösen, wenn auch der südliche Teil der Dixmude oder Boufflencourt Erfolg hat, und selbst in diesem Falle wird es außerordentlich zeitraubend und mühselig sein und viele Opfer fordern.  
Die Ausführung dieser Angriffe wird wohl noch etwas auf sich warten lassen, vorläufig wird nur Kräfteverteilung auf der Gegend gemeldet. Der Deutschen Tageszeitung zufolge war gestern in Paris wieder stärkerer Kanonenknall hörbar. Es sieht, daß bei Nieport und an der Küste Artilleriegefechte im Gange seien.

## Im Osten

haben Wetter, schlechte Wege, Schussbeschränkungen einzelner Truppenteile und Vorbereitungsarbeiten zu einem kurzen teilweisen Stillstand geführt, was im Interesse der Soldaten zu begrüßen ist, auch wenn es den Ungebuldigen und Sensationsjägern im Lande nicht gefällt.  
Neber die Lage in Polen sagt eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffermäßig die größeren Teile, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaws bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltzug gegen Warschau erfordern würde.  
Zur Lage in Galizien berichten die Leipziger N. A. aus dem österreichischen Kriegssprekwarier: Der gegenwärtige, nahezu vollständige Stillstand der Operationen auf der ganzen galizischen und Karpathenfront ist die erste derartige Erscheinung seit des Krieges Beginn. Der Stillstand wurde dadurch bedingt, daß die Gegner einander in befestigten Stellungen frontal gegenüberübersehen, so daß heiderseits die Angriffe wenig erfolgversprechend waren. Die österreichisch-ungarischen Truppen legten auf der ganzen Front sehr starke Befestigungen an, in denen sich Offiziere und Mannschaften benaglicht einziehen. Neben dem strategischen Vorteil vorziehen bedingten taktische und rein menschliche Mächtigkeiten die gegenwärtige Waffenruhe. In wohnlich eingerichteten Unterkünften werden Waffen, Kleidung und Schuhwerk in Stand gesetzt, um so mehr, da Teile von ihnen auch in Ostschlesien untergebracht sind. Nur in den Karpathen finden kleinere Bewegungen und Zusammenstöße statt.

## Griechenlandgebungen in Italien.

Rom, 11. Januar. In Mailand, der Hoheits der italienischen Kriegssprekwarier, sowie in Turin wurden, dem V. Z. zufolge, am Sonntag Volksversammlungen gegen den Krieg abgehalten. In Mailand sprach der Abgeordnete Belmonte für die Neutralität, die allerdings nicht

absolut sein dürfe, da sonst das italienische Volk einstimmig und impotent erscheinen könnte. In Turin äußerten sich die Sozialisten gegen den Krieg, Die Nationalisten verankerten eine Gegenumgebung. Die Polizei schritt ein.

## Getreideversorgung und Höchstpreise.

Vor Erlass der Höchstpreisverordnung wurde aus den Kreisen des Getreidehandels Klage geführt, daß die Landwirte ihr Getreide absichtlich zurückhielten, um durch künstliche Verminderung des Angebots bei starker Nachfrage ein Heraufschmelzen der Preise zu erzielen. Mag diese Befuldigung berechtigt gewesen sein oder nicht, mag vielleicht auch die Spekulation des Preisbeweises an der Verminderung des Angebots nicht ohne Schuld gewesen sein, so wurde doch die Wirkung prompt erreicht. Die Preise stiegen und stiegen, bis endlich die Länge der letzten Strafen ausbrach. Durch Vermittlung der Behörden den Vertretern von Borsären für Getreide auf dem Wege der Beschlagnahme abzunehmen. Diese Regularisierung des Marktes vollzieht freies Handeln durch die Höchstpreisverordnung wurde später durch die Schaffung der Kriegs-Getreide-Gesellschaft ergänzt, die als ein halb staatliches Unternehmen den Zweck verfolgt, möglichst große Getreidemengen für die kritische Zeit nach dem 15. Mai anzubringen.  
Inzwischen machen sich Anzeichen bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß trotz Höchstpreisen und Beschlagnahmeregeln zwischen dem privaten Handel und der Kriegs-Getreide-Gesellschaft eine Art Konkurrenzverhältnis entstanden ist, das letzten Endes abermals die Wirkung hat, durch vermehrte Nachfrage die Preise in die Höhe zu treiben. So finden wir im W. Z. und O. Prignitzer Anzeiger vom 7. Januar an der Spitze des Blattes folgende landwärtliche Rundgebung veröffentlicht:

### Verkauf von Brotgetreide.

Um die Brotversorgung von Heer und Volk bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen, wird mit staatlicher Vermittlung in nächster Zeit Brotgetreide aufzukaufen werden.  
Auch aus dem Kreise West-Prignitz müssen große Lieferungen erfolgen.  
Ich warne deshalb davor Brotgetreide jetzt zu verkaufen, und zwar um so mehr, als ich es nicht für völlig ausgeschloffen erachte, daß bei diesen Lieferungen seitens der Landwirte etwas höhere Preise erzielt werden.  
Pelleberg, den 6. Januar 1915.

### Der Landrat v. Graevenitz.

Es darf ohne weiteres angenommen werden, daß diese landwärtliche Verfügung in der besten Absicht erlassen worden ist, um die Getreideverträge des Kreises für die bevorstehenden staatlichen Anläufe zu reservieren. Unreinbar aber mit dem Prinzip der Höchstpreise ist es, wenn der gute Zweck erreicht werden soll durch die Ledungen mit noch höheren Preisen, die vom Staat repr. dessen Vermittlern bezahlt werden sollen. Entweder wird dieses Verprechen nicht gehalten werden können, oder aber die Verbraucher werden davon den Nachteil haben, da der Preis abermals über den Höchstpreis hinausgetrieben werden wird. Man sieht an diesem Falle, daß der Getreidehandel in seiner heutigen Organisation oder vielmehr Deorganisation das Mutterbeispiel einer sogenannten „gemischt wirtschaftlichen Unternehmung“ ist, wie sie nicht sein soll.

Man verucht vergebens zwischen den mancherleibartigen Grundfragen des freien Handels, der freien Preise und dem sozialistischen Prinzip der staatlichen Brotversorgung einen Mittelweg zu finden, auf dem man balanzieren kann. Will man nicht — was ja unmöglich ist, weil es den Willen bedeuten würde — die Getreideversorgung abermals einer ziellosen Spekulation überlassen, so bleibt nichts anderes übrig, als den Getreidehandel von Grund auf nach einheitlichen Gesichtspunkten zu reorganisieren, so daß als einziger berechneter Käufer der Staat erscheint. Dieser hätte die Weiser von Borsären entsprechend den Produktionskosten oder sonstigen Auslagen angemessen zu entschädigen und hätte von dem Weichlagnahmeregner, das er ohnehin schon besitzt, energig Gebrauch zu machen. Der heute gewohnte Zwitterszustand führt aber zu einer Verzerrung, die weder im Interesse der Erzeuger noch der Verbraucher, noch der staatlichen Gesamtbeit liegt.

Nur die einheitliche Verwaltung der gesamten Brotvorräte durch den Staat kann eine zeitlich und räumlich geregelte Verteilung bewirken. Es muß überall und zu jeder Zeit so viel von den Weichlagern zum Verbrauch gelangen, als notwendig ist und mit den gebotenen Sparmaßregeln für die Verbraucher in Verbindung, wie die des Landrats v. Graevenitz, aber nur Gelegenheitsmittel schlichter Art. Es haben überdies den Nachteil, daß die Vorräte, die gegen die Landwirtschaft oder richtiger gesagt, gegen den Großgrundbesitzer erhoben werden, notwendigerweise verdrängt werden. Der Staat sollte es nicht nötig haben, an eine nie zu füllende, auch über die jetzige Höchstpreisgrenze hinaus greifende Profitlust zu appellieren, um zu erhalten, was er in seinem höchsten Lebensinteresse dringend braucht.





aufdrängt. Die besten Baumeister können wir doch von Deutsch- land herholen. Empemgänger freit die Frage, ob wir die Fingstau wiederherstellen erst in die zweite Linie. — Es wird ja dann das Entscheidende sein, daß wir uns in China setzen, wie Amerika und England, und nicht irgendwo umgänglich. Wenn diese beiden auf Stützpunkte verzichten, können wir es auch — sonst nicht. Erfragen wir die Gleichstellung in China nicht, so wäre der Krieg 1914-15 an einem entscheidenden Punkte mißglückt. Wir wollen hoffen, daß wir alles dies erreichen, und sollte es nicht der Fall sein, dann — bei m ä c h t i g e n A l e i c h e r !

Der Weltkrieg hat bisher ein paar Millionen europäischer Menschen Leben und Gesundheit gekostet, und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Trotzdem rechnet Herr Nordback jetzt schon für den Fall, daß nicht alle weltpolitischen Blütenstränge reifen, mit einem zweiten Weltkrieg. Herr Nordback ist ein wahrer Vorbildler, einfach nicht unaufrichtig. Er ist es um so weniger, als er schon in diesem Weltkrieg keine Lebensgefahr läuft und es beim nächsten jedenfalls noch weniger tun wird.

#### Die Katzenjagd in London.

Eine Katzen zu treffen, ist in London heute tatsächlich eine Seltenheit geworden, schreibt eine Korrespondenz, und die Schuld an ihrem Verschwinden trägt der geistreiche Bedarf an Katzen. Für viele Zerstörer sind Katzenfellen den besten Ersatzstoff liefert. Solange dieses schmerzlichen Bedarfs ist die Katzenjagd für viele Leute ein gewinnbringendes Geschäft, gehören. Die Wildbilde durchziehen die Straßen Londons zumeist mit einem als Lokomobile dienenden Tier Lunge in der Hand, das besser als jeder andere Mörder die Katzen anlockt. Die Tiere werden dann mit geschicktem Griff gepackt und in den mitgeföh-

ten Sad gefickt. Die Karf die Wreife der Katzenfelle getrieben sind, beweist der Umstand, daß das Fell der perfischen Katzen eine Preissteigerung von 5 auf 12 Schilling, das Fell von japanischen Katzen von 10 auf 15 Schilling und das der gewöhnlichen Katzenfelle von 1/2 auf 3/4 Schilling erfahren hat.

#### Eine 24-jährige — Braut.

Nu reichlich vorgezogen haben ist im verflochtenen Jahre eine Braut in Gimmern i. B. an den Traualtar getreten. Aus den alljährlich am Jahresbeginn bekanntgegebenen Auswägen der Kirchenbücher von Gimmern ergab sich, daß im verflochtenen Jahre eine Braut, die zum Altar geführt wurde, 88 Jahre, neun Monate und acht Tage alt war. Aberhandlung der so viel Mühe!

#### Gabrielbrand in Rottens.

Ein Brand in den Fabrikanlagen der Wollspinnerei von Rottens, Wäcker in Rottens befreite sich sehr rasch über die ganzen Fabrikgebäude aus. Anfolge der Zerschlagung der maschinellen Anlagen werden auf Wochen hinaus über 200 Arbeiter brotlos. Der amperichte Schaden dürfte 300 000 Mark erheblich übersteigen. Bekanntlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden.

#### Briefkasten der Redaktion.

Gedichte aus dem Felde. Für die Leistungen unserer modernen Krieger, Landwehr und Konstantinmarer brauchen haben wir stets die höchste Anerkennung gehabt. Aber unsere ungleichmäßigte Bewunderung gilt doch in erster Linie den Kriegsteilnehmern dieser Fronten. Wandler tapferer Mann, der unübertroffen stolz zu Werke tritt, wird plötzlich eine recht fähige Erscheinung, wenn er Be-

weiligt bezieht. Es ist naturgemäß, daß viele die Zusammenfalle des Schicksals über das Bestehen des Lebens, um ein paar Seiten zu reimen. Das mag für die Familie eine recht liebe Erinnerung und ein köstliches Andenken sein, aber nicht jeder harmlose Heimeri in Schicksal, der in handhaft 'Bodi' auf 'Wacht' und 'Wot' auf 'Lob' gerettet wird, ist deshalb wert, in die breite Öffentlichkeit zu gelangen. Gewöhnlich glauben die Angehörigen, so ein geretteter Selbstmörder sei die meiste wert, als ein 'gehobener' 'Gedicht' umgesehen. Das ist aber ein trauriges, geistreiches Selbstgespräch, das gewöhnlich mit mehr Begehrtheit, eigene Unschönung und würdigen Empfinden als in den weitest nach der Schablone mühsam zusammengestoppelten Versen. Manchmal denken wir: Es ist doch wirklich gut, daß unsere braven Krieger zum Schreiben und nicht zum Dichten drängen werden. Dummsteiner! Wer ein paar gereimte Seiten aus dem Felde erhält, möge sich diese als Familienunterhaltung aufbewahren, aber nicht glauben, daß sie etwas besonderes darstellen, das unbedingt gedruckt werden müßte.

#### Quittung.

Für Parteigelege gingen folgende freiwillige Beiträge ein: 6. Dittich, III. Rate 16,65 Mt. — 9a Dittich, II. Rate 14,50 Mt. — 17. Dittich, II. Rate, Stadt 24,55 Mt. und Land 6,15 Mt. — 20. Dittich, Stadt und Land 72,02 Mt. — 13. Dittich nachträglich 0,40 Mt. Parteifreinetariat Halle-Saalkreis.

183: **NESTLE**  
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

**Walhalla-Theater**  
Anfang 9 1/2 Uhr.  
Nur noch Dienstag und Mittwoch die reizende Oskar Strauss Operette, **„Rund um die Liebe“**.  
Donnerstag: Premierel Neul **„Wenn der Frühling kommt!“**  
Jenn Gilbert's Operettenschlager!  
In Berlin über 300 Auführungen.  
Vorverkauf zur Premiere eröffnet.

**Schlachtfest.**  
Georg Gerig, Triftstrasse 28.

**Wollen Sie**  
ein wirklich brauchbares Scheuerpulver haben, fordern Sie ausdrücklich **das echte**  
**Hintze-Blitzblank.**

**Jungvolk 1915.**  
Ein Almanach für die arbeitende Jugend, herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands.  
160 Seiten, mit vielen Bildern.  
Jungvolk hat den Kreis seiner Freunde seit seinem Erscheinen jährlich erheblich vergrößert. Inhalt und Ausstattung fügen dafür, daß auch der Jahrgang 1915 überall freudig aufgenommen werden wird.  
Preis 50 Pfennig.  
Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung Harz 42 44.**

**David's Nahrungszwieback**  
Kindern und Erwachsenen, insbes. Rekonvaleszenten ämt. empfohlen.  
Johannes David, Konditorei, Leipziger-Str. 117.

**Schöne Stube, Kammer, Küche**  
oder sofort zu verm. Näheres beim Eigentümer **Kühler, Schmitz** Breite 36 (Kantore).

**Wittiger gesucht!**  
Dauernde gutbesahnte Stellung!  
Dampf-Falg-Schmelze u. Speisefabrik-Fabrik der Fleischerei-Innung zu Halle a. d. S. 4751

**Mode-Zeitungen** empfehlen die **Volksbuchhandlung**.

**Raufburschen**  
im Alter von 14-15 Jahren.  
**Verlag Volksblatt**

Guten und preiswerten **Mittagstisch** bekommt man im **Hause 4660 d. Gewerkschaften** Harz 42 44.

**Lunten-Feuerzeuge,** zünden bei Wind und Wetter, 15 Pf. 4759 **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.

**Vereins-Anzeiger.**  
Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Seite.  
**An die Vereins-Vorstände!**  
Da infolge des Kriegsausnahmes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, erlauben wir die Vorstände, uns bitte sofort die Vereins-Anzeiger für die nächste Zeit mitzuteilen.

**Halle (Saale).**  
**Arbeiter-Sänger-Chor.** Freitag, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Volkspark  
**Gesamt-Singestunde.** Freitag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Solonade des Volksparks  
**Turnverein „Fichte“** (Mitgl. d. Verb.-Turnerbundes). Sonntag, den 17. Januar, Ausflug nach **Mörsdorf-Rabesell.** Abmarsch: 2 Uhr vom Rannschersplatz.  
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Sitzung der Bezirks-Kassierer im Volkspark.

**Delitzsch.**  
Arbeiter-Rababaker-Club. Jeden Donnerstag abend 8 Ubr: **Gahr-Übungsstunde.**  
**Kötzschau.** Sozialdemokr. Verein. Jeden Sonntag den 16. abends 8 Uhr: **Berlinmännig.**  
**Morseburg.** Arbeiter-Rababaker-Club. Jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats, nachm. 1/2 Uhr, bei Eberling, Saalkr.: **Mitglieder-Berlinmännig.**  
**Schkoditz.** Gewerkschafts-Kartell. Dienstag d. 19. Januar: **Kartell-Sitzung.**

**Schickt den im Felde Stehenden** das **Volksblatt.**

Das Lesen sozialdemokratischer Zeitungen ist den Angehörigen des Heeres und der Marine gestattet. Das Volksblatt kann von den Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten als Feldpostbrief versandt werden. Feldpostbriefe bis 50 Gramm sind portofrei.  
Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch täglich gegen Zahlung von 60 Pfg im Monat durch unsere Expedition.

**Trinken Sie** **Polikan-Caramel-Malzbiere.**  
Fast alkoholfrei!  
Aerztlich empfohlen!  
Sehr nahrhaft!

**Sprossen** per Kiste **65**  
**Grüne Heringe** große per Pfund **23**  
**Neumarkt-Fischhalle**  
Jnh. Karl Pfeiffer, Geilstr. 33. Tel. 650.

**Klagen**  
über schnelles Zerreißen der Wäsche fällen sofort weg, wenn **Hydraulith** (ges. geschützt) zum Waschen genommen wird. Harteste, hellgelbe, gepresste Kerseife. Überall in Regeln u. Stücken erhältlich. Es gibt keinen Ersatz.  
**Waschgefäße**, dauerhaft, billig!  
**Zander, G. R.** Krause 12, Mitglied d. Rabat-Spar-Vereins.  
Mittwoch: **Schlachtfest.** C. Wike, Triftstrasse 2.

**VOLKSPARK**  
Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Halleschen Arbeiterstadt. Reichhaltiger, kräftiger und wohlsmekender, guter **Mittagstisch** von 50 Pfg. an.

**Passage-Theater.**  
Vom 12.—14. ds. **der Hauptschlager** in unserem Programm:  
**Die Tote d. Sees.**  
Drama aus der Zirkuswelt, spannend v. Anfang bis Ende.  
**Die bedrohten Farmer.** 4758 Tolle Komödie.  
Voranzige zum 18. Januar:  
**Der rote Turm.** Die größte Sensation.

**Siegreich** brennend **Kriegs-Zigarrren** in **Feldpostbriefen** (nach Zigarrren oder dreissig Zigarrren porto frei) empfiehlt in bekannter Güte **J. Sanow** Nachf. (H. Spangler), Geilstrasse 5.

**Danksagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, **Schwager u. Schwiegerbruders, des Schloßers Hermann Blechschmidt,** lasen wir hiermit allen Teilnehmern, insbesondere dem Besten der Bekannten und Feiernfabrik **Simmendorfer, sowie dem Herrn Pastor Reichter** für die zu demselben gebundenen Worte am Grabe, innigsten Dank.  
Die trauernd Hinterbliebenen **Witwe A. Blechschmidt** geb. Pansse. 4756

**Apollo-Theater**  
Nur noch 4 Auführungen! **Das Leutnantsliebechen**  
Operette in 3 Akt v. J. Sienner und B. Sternberg. 4750 Kriegsverw. frei, Kiltstr. 15 Pf.

**Stadt-Theater Halle**  
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards, Bernulst 118.  
Mittwoch den 13. Januar nachmittags 10 Uhr:  
**Weihnachts-Kindervorstellung** zu kleinen Preisen.  
Sonstigen Male:  
**Aschenbrödel** oder: **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. L. Körner.  
Rosenöffnung 3 1/2, Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.  
Mittwoch den 13. Januar 11.8. Vorf. i. Abonn. 4. Viertel **10. Male:**  
**Als ich noch im Flügelkleide...** (Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm und Carl Hübner)  
Rosenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 14. Januar Abends 7 1/2 Uhr:  
11.8. Vorf. im Abonn. 2. Viertel **Der fliegende Holländer.** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
Den verehrl. Abonnenten des 4. u. 2. Viertels zur gefl. Kenntnisnahme: Das sich am Dienstag u. Mittwoch ein Umantich als notwendig erweist. Am Donnerstag, Freitag, 11.7. Vorstellung (1. Viertel) statt, am Mittwoch die 116. (4. Viertel).  
Abonnements (5 Karten) zu beliebiger Verwendung, auch Sonntag, sind zu der Halle zu haben. 1. Jahrgang oder Orchesterplätze 12.50 Mark, 1. Parkett 10.75, Parterre 8.25, 2. Rang 6.00, 3. Rang 4.50. Diese Karten sind unper- sönlich und unübertragbar. Sie sind an der Halle gegen Bezahlung der Karten und des Graderbe, sowie bei Oper des Opernhausausgangs umzutauschen.

**Siegreich** brennend **Kriegs-Zigarrren** in **Feldpostbriefen** (nach Zigarrren oder dreissig Zigarrren porto frei) empfiehlt in bekannter Güte **J. Sanow** Nachf. (H. Spangler), Geilstrasse 5.

**Verh. d. Maschinisten u. Holzzer,** Zahlstelle Halle a. d. S.  
Am Sonntag verstarb infolge einer Operation im hiesigen Garnison-Spizier mit langjähriges Mitglied **Emil Böhme.**  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr auf dem Süd-Friedhof statt. Wir erlöden unsere Kollegen, sich am Begräbnis zu beteiligen. 4758 Die Ortsverwaltung.

**Danksagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, **Schwager u. Schwiegerbruders, des Schloßers Hermann Blechschmidt,** lasen wir hiermit allen Teilnehmern, insbesondere dem Besten der Bekannten und Feiernfabrik **Simmendorfer, sowie dem Herrn Pastor Reichter** für die zu demselben gebundenen Worte am Grabe, innigsten Dank.  
Die trauernd Hinterbliebenen **Witwe A. Blechschmidt** geb. Pansse. 4756

Madame Therese.

Erzählung von Erdmann-Charrian.

Sie lagte dies mit feiner Stimme, aber der Onkel schaute auf solche Weise nicht mehr. Sie erinnerte mich lebhaft, daß ihn am meisten der Gebante quälte, Madame Therese solle von Barbaren, von Wilden aus Hinterindien, abgehört werden; dies vermochte er nicht zu ertragen und er rief: 'Sie sind Schwach... Sie sind noch krank... Diese Breußen...'

'Ohne Zweifel, Herr Jakob' entgegnete sie; 'ich weiß es von allen Befehlen meines Bataillons; wir werden zu zwei und drei, zu vier und vier traurig, ausstellen ohne Wahl, oft von der Eskorte mißhandelt und angebrüllt, dahintermarschieren. Aber das Landvolk ist bei euch gutmütig, es sind brave Leute, mitteilbare Menschen...'

'Weine nicht, Friedel, weine nicht! Ich werde dich weilen an mich denken, nicht wahr? Ich aber, ich werde dich nie vergessen!' Er klopfte gegen die Brust und sah uns an. 'Sie unterstürmen zu begreifen. Es ist genau zehn Uhr, als wir Siebisch in der Küche Feuer anzuhören hörten, wurden wir etwas gestört.'

'Madame Therese, Sie werden von uns gehen, da Sie es nicht wollen, aber ich kann unmöglich einwilligen, daß die Breußen Sie hierher bringen. Sie werden in diesen ganzen Dorf führen. Wenn einer dieser dummen Leuten nur ein einziges hartes oder ungesamtes Wort an Sie richtet, so würde ich mich begeben, denn mit meiner Geduld ist es jetzt aus...'

'Friedel, du bist ein gutes Kind, du hast ein edles Herz! Erwinnere dich, daß dein Onkel heute mit dir zufrieden war; es ist ein erhebendes Bewußtsein, wenn man sich sagen kann, die Zufriedenheit dieser erwohnen zu haben, die uns lieben.'

15.

'Nur mich erschien es als das Witterte, mich von meinem Freund Scipio zu trennen. Darüber zu sprechen wagte ich nicht; aber wenn ich dann dachte, daß er fortliege, daß ich nicht mehr unter allseiner Bewachung mit ihm im Fort zurückbleiben könnte, daß ich nie mehr das Glück haben sollte, ihn ergrüßter zu sehen und daß ich wieder nie ebenem allspazieren gehen müßte, die Hände in den Taschen und die baumwollene Mütze über die Ohren gezogen, ohne Ehre und ohne Nutzen, so erlitten mir dies als das größte Unglück...'

'Der Onkel ging auf und ab und billetele von Zeit zu Zeit ganz leise, indem er das alte Schritts verlor. Madame Therese, trotz ihrer Traurigkeit und ihrer trostlosen Augen immer tätig, hatte den alten Leinwandstoff geöffnet und schmitt sich aus starrem Drüll ein ein Reifendack an, in den sie ihre Kleiderstücke legen wollte. Man hörte das Klappern der Ehre, und mit schwebender Geschwindigkeit richtete sie auf dem Boden die Schuhe an. Sie lieh damit fertig war, zog sie ab und baden aus der Tasche, legte sie, hegte den Fingerhut auf, und nun sah man ihre Hand blitzschnell auf und ab gehen.'

'Alles dies geschah in der größten Stille; man hörte nichts weiter als den schmerzlichen Schritt des Onkels auf dem Fußboden und das monoton Klappern der Schuhe. Sie mochte mehrere Freuden noch unter Bekümmernisse aus nur eine Sekunde aus dem gleichmäßigen Gang brachten. So geht's im Leben; die Zeit fliehet fort und fragt nicht: 'Seid ihr traurig? seid ihr froh? laßt ihr? weint ihr?'...'

Gegen Mittag kam Siebisch, um den Tisch zu decken. Der Onkel blieb stehen und sagte zu ihr: 'Du kommst für morgen früh einen kleinen Schinken abholen. Madame Therese zeit ab. Und da die alte Kaufverin ihn ganz verblüfft ansah, fuhr er mit heiserer Stimme fort: 'Die Breußen reklamieren sich, die Gewalt ist auf ihrer Seite... man muß gehorchen...'

(Fortsetzung folgt.)

Vom ostpreussischen Grenzschutz.

Briefe unseres Kriegsberichterstatters.

'Zermittenhügel', 5. Januar 1915.

Wenn man sich die ungewohnte Wirkung der Artilleriegeschosse, die stellen sprengen, meterhohe Wälder reihen und Häuser zum Einstürzen bringen, vorstellt, dann hat man genau gesagt, zu welchem Zweck die ostpreussischen Grenzschutztruppen auf dem Zermittenhügel aufgestellt sind. Die Stellung des Grenzschutztruppen ist eine sinnvolle Verteidigungswaaffe geworden ist. In der Tat ist es so. Ich stehe vor einem breiten Stadteingangsgraben, der sich links und rechts, soweit das Auge reicht, in verschiedenen Bindungen das Gelände hinzieht. Soweit er nicht durch natürliche Hindernisse wie Steinhaufen, Gräben, unpassierbare Flüsse, erzieht wird, läuft er die ganze Front entlang. Je nach der Stellung des Grenzschutztruppen und seiner Angriffsmöglichkeit ist der städtische Gürtel von verschiedener Breite. Dieses moderne Verteidigungsmittel, dessen Wirkung auf eine anstürmende Feindtruppe so furchtbar ist, ist unabhängig von Witterungsbedingungen, ist jederzeit einsetzbar, ist unerschöpflich und bedarf es aufmerksamer Bedienung, Stumm und still und laßt sich das Hindernis da, hier kaum Intouch, dort bis über die Brust hinaufreichend. Wer in die Stadteingänge hineingehen will, der verlor; alle Bewegungen des Körpers lassen die Stände nur noch tiefer eindringen. So unklammernd der Draht das Leben eines Gefangenen. Der Soldat kennt diese unheimliche Ruhe und hält sich vor fernem. Gelangt man an die Drahthindernisse des Feindes, so verliert man sie zu zerbrechen; freilich richtet man dabei das Feuer des Grenzschutztruppen an sich. Im wesentlichen Umfange können die Drahthindernisse vorher noch ein wenig verändert werden. Ich habe unmittelbar vor den deutschen Verhältnissen kaum 800 Meter weiter ist das russische Stadteingangsgraben; an anderen Stellen der Kampflinie liegen die Stadteingangsgräben noch in größerer Nachbarschaft, anderswo wieder sind sie 1 bis 2 Kilometer und noch mehr voneinander entfernt. Weil ganz nahe hinter diesen Verhältnissen haben sich die Soldaten in die Erde hineingegraben. Die in den Stadteingängen stehenden Wächterposten beobachten die gegenseitigen Stellungen; jede Veränderung, selbst jede Bewegung dort drüben wird dem Aufgänger gemeldet, der sie, wenn sie wichtig genug erscheint, weiter meldet und die von ihm selbst über den Draht weitergegeben wird. Wer nun eine Partei sich entzweitigt, ganz ungewohnt Opfer an Menschen, vielleicht sogar noch Angreif, einlegen, ist unter den abwandelnden Umständen ein Angriff möglich. Im allgemeinen ist man dabei auf die schmalen Gassen und Wege beschränkt, die der Gegner bevorzugen sich selbst die Angriffsfront zu bilden. Die in diesen Gassen stehenden Wächter sind sich, daß die Stellungen oft hochgradig unübersichtlich bleiben, was den Einbruch eines Waffentilgungs vorläufig kann. Inständig haben und drüben. Man ruht und baut sich weiter ein. Eine entscheidende Veränderung in der Stellung trifft im allgemeinen nur dann ein, wenn die aus der Ferne wühlende Artillerie die gegenseitigen Wärdter an sich macht oder die Stadteingänge laubert, oder aber wenn die Inklammerung und seitliche Aufrollung des Grenzschutztruppen möglich geworden ist. Schließlich können auch noch äußere Umstände den Gegner veranlassen, seine Stellung zu räumen. A. das Ausbleiben des Nachschubs an Munition oder Schussmittel. B. das Übermaß der Feuerkraft ist naturgemäß von strategischen Möglichkeiten bestimmt. Unter Feuer in Dörfern hat vornehmlich die Aufgabe des abwechselnden Grenzschutzes. Die dem entsprechen die gewählten Mittel und im Einklang mit dem steht das Verhalten der Truppen. Man opfert nicht nur Menschen und Material, sondern auch die Zeit, die man zu verlieren, erzieht es sich hier, daß der Verlust eines einzigen Mannes als ein Ereignis gewürdigt wurde, dessen Urfachen nach allen Richtungen nicht nur bei den Mannschaften, sondern auch bei den Offizieren und selbst bei den oberen Kommandostellen besprochen wurden. Die Möglichkeit, unsere feindliche Verbände durch die Stellungen einzubauen, ist selbst ein rechtlich ausgesprochen, wenn der Verlust auch von einer an Zahl sehr überlegenen russischen Angriffsmacht unternommen würde. Darum wird an manden Tagen man ein Schuß abgegeben und man freut sich, wenn die Russen erfolglos Munition verschwendet.

Verständnismäßig ruhig und erträglich für die Truppen reihen sich die Tage aneinander. Besonders im Zermittenhügel' fand ich das Leben wenig aufregend und beschwerlich. Allerdings nicht überall steht das Wärdler des Tagesdienstes so ruhig und gemächlich dahin wie hier. Wenn es anhaltend regnet, im hohen Norden, wenn sich die dichten Trümpfe und gut beheizte Unterstände nicht einbauen lassen, wie an einigen Orten, wo ich vor einiger Zeit war - da ist der Dienst auch ohne eigenartige Kämpfe fürchterlich schwer und anstrengend. Hier im Zermittenhügel' sind sich's ertragen. Die mobilisierten Grenzschutztruppen sind alle Mannschaften von den Unterständen einbauen. Und die Unterstände werden durchgehenden im Gelände nur wenig hervorstechenden Hügel gegen die Straßen eines Dorfes. In die gewundene Hauptstraße münden die Anbauten - die Kurze, die Kommandant-Strasse und; ein Labirinth von engen Gassen ist durch den Hügel gewunden. In der Zermittenhügel' stehen sich die Unterstände einbauen. Sie sind mit Zement ausgegippt, die gleichzeitige Deise und Knochendampfen dienen. Alle Unterstände haben elektrische Beleuchtung; ihre Innentemperatur war noch nirgends unter 20 Grad über der überall vorhandenen natürlichen Ventilation. Ich froh in einem Unterstand zu sitzen, wenn die Witterung wieder interessanter wird, wenn man hinein die Wohnung zweier Unteroffiziere, die lachen lachend auf dem Stroh, ein Bild war in besserer Lage angebracht. Sie hatten besonders einen Dienst. 'Wie lange sind Sie draußen?' fragte ich. - 'Zwei Stunden täglich zum Dienst, sonst nur zum Vernehmen, was die Winter. Im übrigen ist der Dienst der Unterstände ein sehr angenehmer, sehr befriedigender, sehr friedlich. Man hat die Unterstände und steht schon auf seinem Posten, kann sich wohl sogar noch draussen am Schornstein setzen

'Wohnung' die Hände wärmen. In der Villa 'Freibühnen' in der Hauptstraße war es sehr lebendig. Man erwartete einig über die Wirkung der Wintermerfer. Bekannt 8, instruierte uns, daß gleich einige Bomben hinabgeland werden sollten. Seine Bomiere hatten schon die Vorbereitungen getroffen. Die Hellen uns von bodernen Schützengräben auf. Ein befehlgebendes Sprach, der Auffahrt, eine Feuergeige in der Luft. Gleich einer Meteorsteine faßt die Bombe hoch im Bogen über uns hinweg; nun entschwindet sie unseren Wärdern, nach einigen Sekunden schließt sie ein - eine Detonation ertönt, als berste die Erde. Trotz der Dunkelheit sehen wir eine gewaltige dunkle Rauchwolke aufsteigen. Ein riesiger Ringum, Ringum in der Welt kann man die Luft hören. Das Telephon gibt die Meldung weiter. Wieder ein Sprach, wieder die Entfaltung des Erdbodens und wieder dieselbe Wirkung drüben. Die Russen bleiben ruhig. Der Scheinwerfer des Feindes ist nicht mehr zu sehen. Ein eigentümlicher Fall passierte kürzlich bei Löben. Bei einem erfolglosen Angriff der Russen, bei dem sie schwere Verluste erlitten, ließen sie nach ihrem Rückzug mehrere hundert Tote zurück. Nach einigen Tagen zeigten die Deutschen die Geleise der Russen, die Tote begraben zu können. Die Russen schickten Bestattungskommissionen, die Bestattungsarbeiten vorantreiben, damit die Russen ihre Toten unbehindert begraben konnten. Nachdem das geschehen war, kam eine große Anzahl der Russen in die deutschen Schützengräben und erklärten, sich gefangen zu geben. Es wurde ihnen gelang, daß man nach dem Abzug der Bestattungskommissionen gefangen machen dürfte, sie wegweisen sich. Ihre Truppe wieder aufzulösen. Für den deutschen Kommandanten war das eine unangenehme Situation. Er sah sich schließlich genötigt, die Russen mit Gewalt zurück zu lassen.

Wir verabschiedeten uns von den Bewohnern des Zermittenhügel' und wanderten durch Sturm und Schneestreiben zurück. 'Die Zeitungen nicht verzeihen', rief man uns nach. Wilhelm Düweil, Kriegsberichterstatter.

Kleines Feuilleton.

General Joffre.

Von dem französischen Oberkommandierenden in der Ostfront ein Schweizer Blatt folgendes Bild. General Joffre war vor dem Krieg auch in Frankreich dem großen Publikum unbekannt. Und doch er seit fast hundert Jahren oberster Kommandant der französischen Streitkräfte. Es war im Juli 1911, als die Frage des Oberkommandos zum letzten Mal gestellt wurde. Der oberste Kriegsrat und die Armee versammelten sich in der Halle der Invaliden, um General Joffre zu wählen und mit seinem Vorworte, ein neuer General Joffre wurde ernannt. General Joffre wurde, beruht der Correspondent, im Jahre 1882 in Niveles als in Vorendgebiet geboren. Seine Familie gehörte einfachen Verhältnissen an. Sie stammt von Augusten des Sidens ab; Joffre selbst ist ebenfalls protestantisch. Nach dem 18 Jahre alt nach dem Eintritte in die Armee trat er in einem Forts teil. 1888 kämpfte Joffre in Indochina. 1888 ließ er die Leitung des Genies. 1892 wurde er Lehrer für Fortifikationswissenschaften in Fontainebleau; wie man sieht, befindet sich der Leiter des Stellungskrieges; bei der Anlage von Schützengräben auf seinem eigenen Gebiete. Wohl darauf bedacht, seinen Namen durch die Teilnahme an dem obersten Kriegsrat zu vergrößern, trat Joffre 1910 wieder in den obersten Kriegsrat ein. Er war damals nur 58 Jahre alt. Er fühlte sich durchaus jugendlich. Groß, mit breiter Brust und hoher Stirn, ist er das Bild der Kraft. Seine harken Stirnhaare, sein hübsches Lächeln, seine etwas verbeugene Gestalt, die Art, wie er seinen Hut abnimmt, seine eleganten Bewegungen, über seine Haken, seinen immer offenen Mund, seinen feinen, aber unerschütterlichen Blick. Sie verraten seine Seele. General Joffre ist eine schneigefärbte Natur. Seine Verheißung sind kurz, ohne verlegende Schmeichelei. Seine Spur von Rote. Er hat nie etwas Geheißeres kultiviert; man kennt ihn nur durch die Rede, die er 1915 vor dem Reichstag gehalten hat. Joffre ist ein Mann, der die Rede verstanden hat, er hat vor dem Kaiser gesprochen der dreifachen Dienstzeit. Joffre hat nie zu den Extremen gehört; seine Haupteigenschaft ist sein geistiges Gleichgewicht. Er ist ein überzeugter Republikaner und sehr langsam, wie es heißt, Freimaurer. Aber er hat nie nach Glauben und Meinungen getrachtet; in der Freundschaft und Gehörnungsgemeinschaft haben ihm jemals eine Glimt abnähmen können. Er hört auf jeden Rat; seine Entschlüsse sind nie unüberdacht, wenn ihm ein anderer recht zu haben scheint. Er ist auch als Militär kein Spezialist. Höchstens, seine Schwermutigkeit ist bis ins Extreme getrieben.

Der Waffenmord in amerikanischen Vergebung.

Aus New York wird unterm 3. Dezember berichtet: Eine von dem Bundesbureau für Vergebungen veröffentlichte Statistik verriet, daß die Zahl der tödlichen Verbrechenfälle im Vergebung der Vereinigten Staaten 1913 nicht nur den obersten, sondern auch relativ größer war als im vorigen Jahre. Letztes Jahr waren im Vergebung insgesamt 10470 Männer bestrafung, von denen 3831 oder 3,64 pro 1000 in der Ausübung dieses Verfalls umkamen. Dieser Prozentsatz ist mehr als dreifach höher als im vergangenen Jahre und mehr als viermal so hoch wie im englischen Vergebung. Er aber auch höher als derjenige des Jahres 1912 für die Vereinigten Staaten. Ein Beweis, daß wir uns trotz der angeblich nur im Interesse der Vergeltung und der erhöhten Verlebensfähigkeit erfolgten Einrichtung des Bureaus für Vergebungen auf der Bahn zum Selbstmord befinden. Im Jahre 1913 wurden bei dem Bundesbureau 102614 im Vergebung der Vereinigten Staaten 3083 tödliche Verbrechenfälle, das sind 3,01 pro 1000 bestrafte Verbrechen, verzeichnet. Dr. Joseph Solmes, Direktor des Bundesbureaus für Vergebungen, konstatiert in einem der Infallstatistik angelegerten Memorandum, daß sich der Verfall an Verbrechenleben bei einem nach dem Vergebung der Vereinigten Staaten, der gesetzgebenden Körperschaften und der Aufwachorgane zum größten Teil vermeiden ließe. Genieß ein zurückhaltendes und dennoch vernünftiges Urteil über den Gehobendienst der Lebenbüdenbel.

